

Die Wappen des Klosters Rathausen, Luzern, und seiner Stifter

Autor(en): **Schnyder, Franz J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario**

Band (Jahr): **83 (1969)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-763049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wappen des Klosters Rathausen, Luzern, und seiner Stifter

VON FRANZ J. SCHNYDER

1. Die Stifterfamilie

Mit Peter Schnyder (Petrus Sartor, civis lucernensis), der als Zeuge in der Urkunde vom 17. März 1238, betreffend eine Vergünstigung an das Kloster Engelberg durch den Murbacher Abt Albrecht von Frohburg, erwähnt wird¹, tritt dieses Geschlecht erstmals in der Geschichte auf. Da sich die Familie in den Urkunden des 13. Jhs. «dictus Sartor, Incisor und Cissor» nennt, ist der ursprüngliche Familienname nicht bekannt. 1257 erscheint urkundlich Peter Schnyers Vater, Heinrich I. (Sartor 1275 Mai 12.) verheiratet mit Bertha von Bremgarten (BE) und ab 1282 Peters Bruder, Heinrich II. (Sartor 11 mal, Incisor 1 mal, Cissor 1 mal) mit seinem in den Ritterstand aufgestiegenen Sohne Rudolf, welcher sich nach der schon von seinen Vorfahren bewohnten Burg bei Kriens «von Schauensee» nennt. In den Urkunden wird allen diesen Gliedern die Bezeichnung «dominus» beigelegt, die in jener Zeit neben den Klerikern nur den Adeligen zustand. Die Familie zählte somit, vermutlich als murbach-luzernische Ministerialen, zum ältesten Luzerner Stadtadel. Nachkommen Peter Schnyers lassen sich in Luzern und Beromünster nachweisen, wo Dietrich und Diethelm Schnyder als Chorherren des Stiftes St. Michael erscheinen. Während die eidgenössisch gesinnten Glieder der Sippe in Luzern verblieben, wo sie sich weiterhin nachweisen lassen, zog eine andere, österreichisch orientierte Linie, vermutlich durch eine Heirat mit Ida von Saffaton über Beromünster nach dem habsburgischen Sursee, wovon sich ein

Zweig nach dem Erwerb des Schlosses Wartensee am Sempachersee seit 1646 «von Wartensee» nennt². Der von 1349-1379 in Luzern auf dem Freihof Geissenstein sesshafte Jenni Schnyder (Johann II. Nr. 21 der Genealogie), der genealogisch mit Sicherheit nachweisbare Stammvater der Schnyder zu Luzern, war nach Renward Cysat³ ein Nachkomme der Stifter von Rathausen 1361.

Bei der Stifterfamilie, die auf Grund ihres ausgedehnten Güterbesitzes⁴, ihrer Verwandtschaft mit den Familien von Bremgarten (BE), von Signau (BE), von Liebegg, von Küssnacht, von Littau, von Hertenstein, von Obernau u. a. m., zu den angesehensten Familien der Stadt Luzern gehörte, dürfte es sich nach einer vom Verf. aufgestellten und s. Z. von † Prof. Paul Kläui als «sehr glaubwürdig und sogar stichhaltig» erklärten Hypothese um eine Seitenlinie der Freiherren von Brienz handeln. Vor oder anlässlich der Eröffnung des Gotthardpasses (1210) siedelte diese Sippe vermutlich aus dem

¹ Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft (citiert QW) I. Nr. 389.

² LIEBENAU VON, Theodor: «Die Familie Schnyder von Wartensee zu Sursee und Luzern.» 1906.

³ CYSAT, Renward: «Collectaneae» (Bürgerbibliothek Luzern). B f° 310.

⁴ Rudolf von Schauensee besass nachweisbar neben den von Vater und Grossvater ererbten Eigengütern zu Kriens und Umgebung noch einen ausgedehnten, teils aus Brienzer - teils aus Rothenburgererbgut stammenden Streubesitz, der sich von Kleinwangen-Hohenrain, Hildisrieden & Kirchbühl bei Sempach bis ins Gorerental einerseits und vom Gut Trumpis in Kt. Schwyz bis nach Interlaken (Hof Hattingen) anderseits erstreckte, der zusammengefasst das Territorium einer Freiherrschaft hätte ausmachen können. Daher stammt wohl die in den Chroniken hartnäckige, wenn auch irrige Bezeichnung «Freiherren von Schauensee».

Raume Uri-Unterwalden, wo nach der zweiten Brienzerhausteilung Ritter Arnold von Brienz, der Stifter des Lazariterhauses Seedorf, und seine Geschwister sesshaft waren⁵ nach Luzern über, um sich dem einträglichen und nur Adeligen zustehenden Tuchhandel zu widmen⁶.

2. Die Stiftung von Rathausen

1245 erwarb der Luzerner Bürger Peter Schnyder⁷ von der Gemeinde Ebikon (LU) um 60 Pfund das an der Reuss gelegene Riedholz, das er als Erblehen vom Fraumünster Zürich besass, und schenkte es zur Sühne für seine Sünden den dortigen Waldschwestern, welche vorher bis 1241 auf dem Schwesternberg bei Horw wohnten, zur Errichtung einer klösterlichen Siedlung. Die Schwestern «Unsere lieben Frau im Riedholz», welche freiwillig nach den Satzungen des Cisterzienserordens lebten und deren der Muttergottes geweihtes Kloster seit 1251 «Rathausen» (domus consilii = «Mutter des gutes Rates») genannt wird, in welchem Jahre sie die bischöfliche Erlaubnis zum Bau eines Kirchleins und von Klosterwohnungen nach der Cisterzienserregel erhielten, wurden zwischen 1257-1261 dem Cisterzienserorden einverleibt und dem Abte von Kappel am Albis unterstellt. Die Meisterin des jungen Konventes nennt sich von nun an Äbtissin und das Cisterzienserinnenkloster blüht heute noch

in Thyrnau (Bayern), nachdem Rathausen 1848 durch Beschluss des Grossen Rates des Kantons Luzern aufgehoben und die Schwestern ausgewiesen worden waren⁸.

An dieser Klosterstiftung beteiligten sich aber auch noch Peters Bruder, Heinrich II. Schnyder, und dessen Sohn, Ritter Rudolf von Schauensee (1282-1317). Die Stifterfamilie hatte ihre Grablage in Rathausen⁹, wo noch bis zur Aufhebung die Schwestern täglich über den Gräbern ihrer Stifter und Wohltäter in der Kreuzgangkapelle beteten.

3. Die Wappen der Stifter

Während vom Hauptstifter Peter Schnyder weder Siegel noch andere Wappendarstellungen bekannt sind, blieben die Siegel Heinrichs II. und seines Sohnes Rudolf von Schauensee unversehrt erhalten (Abb. 1).

⁵ DURRER, Robert: «Die Freien von Brienzer Ringenberg und Die Freih. v. Attinghausen-Schweinsberg.» J. S. G. XXI, XXII und XXIV.

⁶ MEYER, Karl: «Geschichte des Kantons Luzern I.» S. 287 und 553 Anm.

LIEBENAU: *op. cit.*

SCHNYDER, Franz J.: «Genealogie und Geschichtshistorie der Schnyder von Luzern, Horw und Kriens», 1946, Manuskript., Familienarchiv Schnyder, Luzern.

⁷ Erw. 1238-1282 II. II. Verehelicht mit einer nicht näher benannten Angehörigen der Herren von Liebegg.

⁸ SCHNELLER, Josef: «Die sechste Säkularfeier des Klosters Rathausen 1845», Geschichtsfreund Bd. II.

⁹ lt. Urkunde vom 6. Heumonat 1660 (Staatsarchiv Luzern).

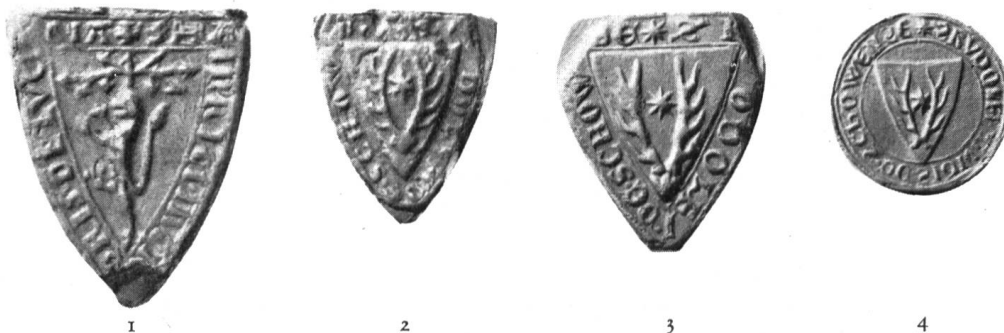


Abb. 1. Siegel Heinrichs II. Schnyder und Rudolfs von Schauensee

a) *Das Wappen des Stifters Peter Schnyder*

Für sein Wappen ist man nur auf überlieferte Darstellungen aus der zwischen 1460 und 1504 mit Malereien geschmückten, zweiten Klosterkirche angewiesen. So sah Renward Cysat¹⁰ im Chor der 1588 abgebrochenen, ca. 1371 geweihten zweiten Klosterkirche noch Malereien, welche die Wappen der Stifter darstellten, nämlich zwei Allianzwapen: je rechts in g. ein schw. fünfstrahliger Stern (Schauensee) und links «von Liebegg», beziehungsweise «von Signau»¹¹, dazu die Inschrift: «In dem Gestühl des Chors der Kilch zu Rathusen stat gemalen, dass Herr Peter und Herr Heinrich von Schowense, freyherrn, Stifter seyen dises Closters» (Abb. 2). In den Collectaneen N. f^o 199 wiederholt Cysat nochmals diese Wappendarstellung mit der Inschrift, bemerkt aber dazu: «Nota. Dis fäl, denn Jchs sidhar funden Im Rechts-Stiftt-brieff, dass es ein burger us Lucern gestiftt oder angfangen, genannt Herr Heinrich und Herr Peter, Incisoris, dass ist zu Tütsch Schnyder, gebrüder». Diese Wappenmalereien, die ihre Vorbilder vermutlich auf den um 1460 schon ziemlich abgetretenen Grabplatten der Stiftergräber hatten, werden auch in der «Hauschronik» erwähnt¹²: «Die Ersten und fürnehmsten Stifter disses Gottshaus Sind Gewessen her petrus Sartor oder Schneider, Burger zu Lucern wie er sich Nendt, vnd Sin Bruder Heinrich. Es ist aber im althen Closter in der kirchen, ein Gewelbtes Capellelin, dorinnen ein Chörlin Gestanden. ob dissem Chörlin, wie die Althe frawen die es gesehen gesagt, dass disser jetz Gesagten Stifter wappen Gemöhlet Solle Gewessen sin, mit disser Vberschrift: Hl. petrus, Hr. Henricus Schneider, frey-

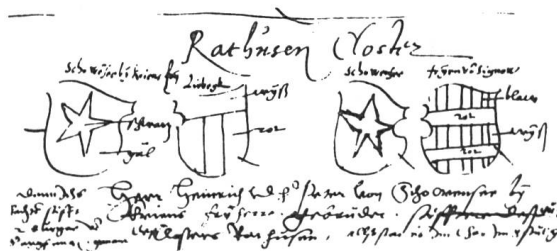


Abb. 2. Allianzwapen Schauensee-Liebegg und Schauensee-Signau im Chor der alten Klosterkirche, zwischen 1460-1504 entstanden

herren Stifter diss Gottshaus, vnd sollen freyherrn von Schowen See vnd Reichensee Gewessen Sein. dass aber dem also wird Bestetigt in einer althen Chronik jn welcher gemelt wird dass Gottshaus Sei gestiftet worden von den Edlen von Schauwen See» (S. 2 u. 3).

Nun waren aber die Gebrüder Schnyder weder Freiherren von Schauensee noch viel weniger von Richensee, wenn auch deren Grundbesitz (Anm. 4) alles in allem für eine «Freiherrschaft» wohl genügt hätte¹³. Nicht nur Rudolf von Schauensee, sondern auch sein Vater Heinrich II. und sein Grossvater Heinrich I. und vermutlich auch sein Onkel, der Hauptstifter Peter Schnyder, besaßen und bewohnten die Burg Schauensee bei Kriens, der in spätern Wappenbüchern ein schwarzer, fünfstrahliger Stern in g. als Wappen zugeschrieben wird¹⁴.

¹² Klosterchronik von Rathausen (cit. Hauschronik) der Äbtissin M. Eustachia Ratzenhofer (1636-1653), Archiv des Cist.-Klosters Thyrnau-Rathausen, Bayern.

¹³ Die vermutliche Abstammung der Stifterfamilie von den Freiherren von Brienzen-Ringgenberg dürfte in dieser nicht belegten «Standeserhöhung», womit bekanntlich Klöster und Stifte für ihre Gründer sehr freigebig und grosszügig umgingen, ihre Ursache haben. Unerklärlich ist jedoch die Bezeichnung «Freiherren von Richensee». Richensee (LU) war nie eine Freiherrschaft. Vielleicht führten die Besitzungen der Stifterfamilie in Kleinwangen-Hildisrieden zu diesem Irrtum, näher aber liegt in späteren Jahren eine Verwechslung von Richensee mit Brienzen-Ringgenberg (Ringgensee?). Der heutige Baldeggersee wurde bekanntlich bis zur Zerstörung des Städtchen Richensee (1385) stets Richensee genannt.

¹⁴ Cysat, Renward: «Wappenbuch der Ritter von Sempach» M 124 f^o Bürgerbibliothek Luzern.

¹⁰ Cysat, Renward: «Collect.» A f^o 193.

¹¹ Demnach war Peter Schnyder mit einer «von Liebegg» und sein Bruder Heinrich II. mit Hemma von Signau, einer Schwester der nicht näher bezeichneten Gattin des Ritters Jakob von Littau, 1344 Ammann von Luzern, und der Gattin Ulrichs II. von Rüseggen, verheiratet. Urkunde 1302 QW. II. Nr. 302.

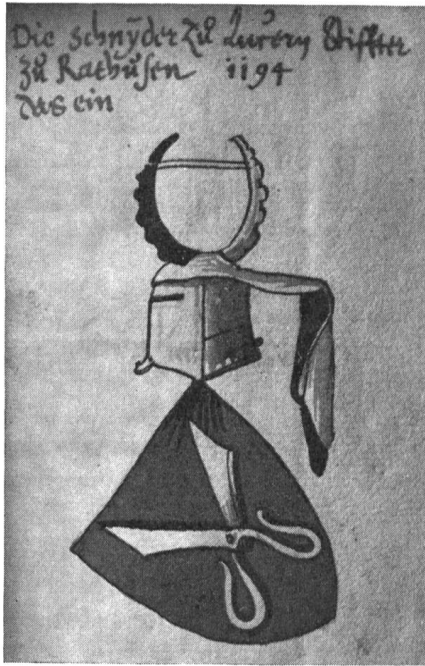


Abb. 3. Stifterwappen aus dem Wappenzyklus im ehem. Schloss zu Baldegg (LU)

Eine alte Legende legt nun den Stiftern von Rathausen als Wappen eine w. Tuschere ins b. Feld. Die älteste Darstellung dieses redenden Wappens fand Cysat im Schlosse Baldegg (LU), dessen 72 Wappen

¹⁵ CYSAT, Renward : *op. cit.*, f° 257.

SCHNYDER, Franz J. : «Herald. Denkmäler des Seetals. Abgegangene Wappenmalereien im Schlosse Baldegg.» AHS. Jahrbuch 1965, S. 2, Bl. III, Nr. 16.

¹⁶ Das Band ist hier zwar nicht tingiert, wird aber sonst stets r. angegeben. Vgl. Anm. 18.

¹⁷ CYSAT, Renward : «Collect.» B f° 173.

¹⁸ CYSAT, Renward : «Kleines Wappenbuch Alte, stattliche Geschlechter, die zu Luzern gesessen.» M III/4 Bürgerbibliothek Luzern. Vgl. dazu in der Zürcher Wappenrolle Nr. 196 Tafel IX das Wappen der Freiherren von Jungingen, Stammburg im preussischen OA Hechingen, das mit Ausnahme einer kleinen Variante im Kleinod dem Stifterwappen gleichsieht, ohne dass mit dieser Familie je Beziehungen nachzuweisen sind. An Stelle des r. Bandes werden hier die schw.-w. Büffelhörner mit Federbüschen in gewechselten Farben besteckt. Hat vielleicht bei der Herstellung des Wappenzyklus in Baldegg die ZWR als Vorlage für das Wappen der Schnyder gedient, da dessen Tincturen fehlten und damals möglicherweise nur noch ein Siegel oder eine unkolorierte Darstellung vorlag?

¹⁹ HERRLIBERGER : Topographie der Eidgenossenschaft. Bd. I, p. 238, Tafel 144 und Abb. 4.

²⁰ LIEBENAU : *op. cit.*, Tafel XII, Abb. 5.

umfassender Zyklus er 1593 in seinem Wappenbuch ¹⁵ abzeichnen liess und diesem Vollwappen die Bemerkung beifügte : «Schnyder zu Luzern. Stifter zu Rathausen, 1194 (recte 1245 !) das Ein.» Als Kleinod erscheinen ein schw. und ein w. Steinbockshorn, verbunden mit einem r. Band, Helmdecken w.-schw. ¹⁶ (Abb. 3). Dieses Wappen legt Cysat den Stiftern auch in seinen Collectaneen ¹⁷ und in seinem «Kleinen Wappenbuch» ¹⁸ bei. Liebenau berichtet, dass um die Mitte des 18. Jhs. in Rathausen noch ein Gemälde zu sehen war, auf dem neben der w. Schere in b. als Wappen der Schnyder von Luzern noch dasjenige von Schauensee, in g. ein schw. Stern, zu sehen war, das Herrliberger als Vorbild für seine Topographie ¹⁹ (Abb. 4) gedient haben mag. Zudem gibt Liebenau noch eine Steinskulptur des Wappens mit der Schere wieder, vermutlich einen Schlussstein im Schiff oder Nonnenchor des Klosters darstellend, der aber beim Brand von 1904 zu Grunde ging ²⁰ (Abb. 5).

Da, wie eingangs erwähnt, vom Stifter selbst kein authentisches Wappen erhalten geblieben ist, wurde ihm später bei Wappendarstellungen das redende Wappen mit der Schere oder auch der Stern von Schauensee beigelegt (Anm. 18) (Abb. 4 u. 8). Es wäre auch möglich, dass Peter Schnyder, der sich auch kurzweg



Abb. 4. Kloster Rathausen um 1758 nach Herrlibergers Topographie. Tafel 144

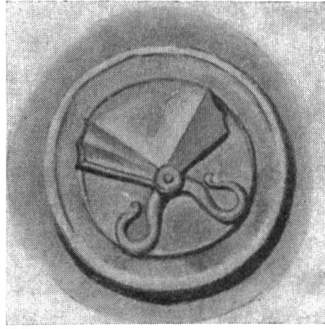


Abb. 5. Abgegangene Wappenskulptur aus dem Kloster Rathausen

«Peter von Luzern» nennt ²¹, als Tuchhändler das redende Wappen angenommen hat ²². Ursprünglich aber wird er wie sein Bruder Heinrich das Wappen mit dem Löwen (Abb. 1a) geführt haben, wenn auch dazumal nicht nur Brüder, sondern sogar auch Vater und Sohn verschiedene Schildzeichen gebrauchten.

Den Nachfahren Peter Schnyders wird von nun an stets das redende Wappen mit der Schere zugeschrieben, so auch den beiden beronenser Chorherren Dietrich und Diethelm Schnyder im Liber vitae beronensis (S. 521), obwohl Dietrich 1329 mit einem spitzovalen Klerikersiegel, den Hl. Michael darstellend, urkundet (QW. II, Nr. 1472). Orig. Stadtarchiv Sursee.

b) *Das Wappen des Mitstifters
Heinrich II. Schnyder*

Von ihm blieb nur ein einziges Siegel als zugleich ältestes heraldisches Familiendokument erhalten, womit er die Urkunde vom 11. Hornung 1282 besiegelt. Darin stiftet er zu Rathausen mit Einverständnis seines Sohnes «domini Ruodolphi de Schowense, militis» eine ewige Jahrzeit für seinen bereits verstorbenen Bruder Peter, «fundatoris iam dicti Monasterii», für seine noch lebende Gattin Hemma ²³ und seinen Sohn, Ritter Rudolf von Schauensee. Das Siegel (Abb. 1) zeigt einen steigenden Löwen mit einem Pfeilkreuz (Blitz ?, heraldisch ein verdrängter

Schildbuckel) als Brisüre auf dem Haupt ²⁴. Dazu die Legende: «+ S. HAINRICI. INCL. ORIS. DE. LUCE. NA.»

Spätere Wappenbücher ²⁵, die mit einigen Abweichungen alle auf die Darstellungen bei Cysat ²⁶ zurückgehen, tingieren den Löwen r. in w., das Pfeilkreuz schw. Nur Rusconi ²⁷ gibt andere Farben an: in b. ein g. Löwe mit g. Brisüre. Kleinod: wachsender g. Löwe HD. g.-b. Diese letztere Darstellung dürfte nach der «Hauschronik» nun die einzig richtige sein (S. 58, vgl. sub 4. Wappen des Klosters). Als Angehörige oder Schildvettern der Freiherren von Brienz führten die Schnyder den Löwen, jedoch mit einer Brisüre (Pfeilkreuz, ev. stilisiertes Tuchwalkerwerkzeug?). Der Löwe ist somit nicht, wie Liebenau (*op. cit.*) vermutet, ein Zeichen habsburgischer Ministerialität. Als die Familie dann in Luzern im Bürgertum aufging, ersetzte sie die feudale Schildfigur durch das redende Wappen mit der Schere.

c) *Das Wappen des Ritters
Rudolf von Schauensee. Mitstifter*

Sowohl im Nekrolog wie auch in der Hauschronik als Guttäter des Klosters genannt, hat sich Rudolf direkt oder indirekt

²¹ QW. Urbarien und Rödel. Rathausen Absch. II, Bd., 3 S. 34.

²² Analog den Freiherren von Brienz-Ringgenberg, welche nach der Erbauung der Burg Ringgenberg am Brienzersee den angestammten Brienzer-Löwen durch ein redendes Wappen, in r. über gr. Dreieck ein w. Ringgen (Gürtelschnalle): Ringgen-Berg, ersetzten.

²³ Aus der Familie der Herren von Signau lt. Urkunde von 1302 QW II. Nr. 302.

²⁴ QW. I. Nr. 1367. Ähnlich wie Heinrich Schnyder führt auch Johann der Ältere von Ringgenberg 1303-1344 im Siegel neben dem Brienzer-Löwen eine Brisüre, hier in Form von drei Fischen. Abb. V, Siegel, bei Durrer R., *op. cit.*

²⁵ ZUR GILGEN, Aurelian: «Wappenbuch 1657.» M 374.

RUSCONI: «Wappenbuch 1730.» Ms 87/4, Balthasar F. M 37/4 I-II.

²⁶ CYSAT, Renward: «Wappenbuch», *op. cit.*, Anm. 14 und 18.

²⁷ RUSCONI: *op. cit.*, p. 93.

an der Stiftung beteiligt und fand seine Ruhestätte auch mit den beiden Stiftern zu Rathausen. In den Rathausen Urkunden erscheint er häufig als Zeuge.

Von ihm, der ein von seinem Vater verschiedenes Wappen führt, sind drei verschiedene Siegel erhalten, die, wie Abbildung zeigt, in den Schildfiguren nur unwesentliche Abweichungen aufweisen. So erscheint der Stern 11.II.1282 6strahlig, 8.V.1287, 8strahlig und 12.III.1300 6strahlig, während das Hirschgeweih mit Grind 1282 und 1287 als Zehn- und 1300 als Achtender dargestellt wird. Diese Verschiedenheiten sind jedoch ohne Bedeutung und gehen auf Konto des Siegelstechers.

Dieses von Rudolf von Schauensee als Besitzer der gleichnamigen Burg vermutlich nach erhaltenem Ritterschlag angenommene Wappen stellt eine Verbindung des persönlichen Schildzeichens (Stern von Schauensee) mit dem Kennzeichen (Zehnender) einer politischen Interessengruppe oder eines Ganerbenverbandes dar, ähnlich dem Andreaskreuz bei den Herren von Malters und ihren österreichisch gesinnten Parteigenossen. Cysat²⁸ gibt als erster die Farben an : in g. ein fünfstrahliger, schw. Stern, umgeben von einem schw. Zehnender mit Grind, eine Darstellung, die aus dem Kloster Rathausen stammen dürfte (Grabplatte ?). Als Kleinod erscheint später der schw. Zehnender mit dem schw. Stern, Heldecken schw.-g. Rudolf v. Sch. wird, weil er urkundlich als erster mit diesem Schildzeichen siegelt, als Chef des Ganerben- oder politischen Verbandes angesprochen, welchem als Schildvettern noch die Kelner von Sarnen (in r. ein w. Zehnender mit g. Stern), von Hertenstein (in r. ein w. Zehnender mit g. steigendem Löwen) und von Obernau (in r. ein w. Zehnender mit schw. oder w. Stern), angehörten²⁹ (Abb. 6).

Der 1317 kinderlos verstorbene Ritter wurde beerbt von seinen Schwestern, von denen Bertha mit Heinrich dem Kelner



Abb. 6. Wappentafel des Ganerbenverbandes «von Schauensee»

von Sarnen, Luzerns erstem Bürgermeister, und zwei andere, nicht näher benannte, mit Johann von Obernau und Claus von Stans verheiratet waren³⁰.

²⁸ CYSAT, Renward : «Wappenbuch.» M 124 fol. 265b.

3. von Schowensee, freyen ob Kriens, das 1. : in g. ein fünfstrahliger, schw. Stern. ohne Kleinod, HD. Schw.-g.

4. von Schowensee, das 2. 6strahliger Stern mit Zehnender ohne Kleinod und Tinkturen (Nach siegel).

²⁹ SEGESSER, Hans Albrecht : «Einige mittelalterliche Geschlechter aus dem Gebiete des heutigen Kantons Luzern.» AHS 1927, III. und Anz. f. Schweiz. Geschichte 1918. 97-101.

³⁰ QW. II. Nr. 885.

Schnyder Genealogie, *op. cit.* Erbschaftstafel des Ritters Rud. von Schauensee. — Eine vierte Schwester Anna von Schauensee, war mit Eppo II. von Küssnacht verheiratet und scheint, da sie unter den Erben Schauensee nicht erwähnt wird, 1317 schon aus-gekauft, oder gestorben oder früher (1277) mit andern Gütern als Leibgeding abgefunden worden zu sein.

Das Wappen von Schauensee, der schw. Stern in g., blieb bis 1595 verschollen. Erst als in diesem Jahre der Luzerner Hans von Mettenwyl die Burgruine käuflich erstand und als Landsitz wieder bescheiden aufbaute, kam dieses Wappen wieder zu Ehren, indem er es mit seinem Familienemblem (in b. drei (1,2) Mohrenköpfe) quadrierte. Seither führen die jeweiligen Besitzer von Schauensee ihr Familienwappen geviert mit demjenigen von Schauensee, obwohl mit Schauensee nie eine Gerichtsbarkeit verbunden war. Seit 1758 nennt sich nun die Besitzerfamilie Meyer von Luzern «Meyer von Schauensee» und hat seit Beginn des 19. Jhs. in den gevierten Schild neben dem Stern von Schauensee auch noch die Wappen der Burg Obernau und des Burgstalles Grisigen aufgenommen. Diese Besitzungen gehören aber seit Jahrhunderten nicht mehr zu Schauensee. Sie zählten vermutlich im 13. Jh. zu den Eigengütern der Familie Schnyder³¹. Die Wappendevise lautet heute: «Nescit occasum» — Er kennt keinen Untergang.

4. Das Wappen des Klosters Rathausen

Am 11.II.1282 siegelt die Äbtissin Hemma mit einem Spitzovalsiegel, eine Klosterfrau mit Abtstab und Regelbuch darstellend, dazu die Umschrift: + s. ABBATISSE DOMUS CONSILII³² und erst 1343 besitzt der Convent ein eigenes Siegel, das erstmals gebraucht, an der Urkunde vom 10.X.1351 (Stadtarchiv Luzern) erhalten blieb: Spitzovalsiegel, Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arm und in der rechten Hand eine Lilie haltend, mit der Legende: + s. CONVENTUS DOMUS CONSILII³³. Im 14. Jahrhundert führte der Convent in einem Rundsiegel mit der Umschrift: s. C'NTU. DOMUS. .O(N)SILII. ORDINIS. CIST. in einem Dreieckschild einen Krummstab (ohne Panisellus, Orig. Staatsarchiv Luzern. Siegeltafel Nr. 1, Abb. 7).

Bis zur Säkularisation siegeln in den Rathouserurkunden (Staatsarch. Luzern)

die Äbtissinnen und der Convent nur mit den vorerwähnten Abtei- und Conventsiegeln, nie mit dem persönlichen Wappen der Äbtissinnen.

Da alle schweizerischen Cisterzienserklöster das Ordenswappen, den r.-w. geschachten Schrägbalken in schw. führen, quadrieren die einzelnen Niederlassungen zu ihrer Unterscheidung das Ordens- (1 und 4) mit dem jeweiligen Stifterwappen (2 und 3)³⁴. Rathausen wird, gestützt auf die irrige Überlieferung, die Stifter seien «Freiherren von Schauensee» (Abb. 2) gewesen, der schw. Stern in g. als Stifterwappen, geviert mit dem Ordenswappen zugeschrieben³⁵. Als solches wurde es auch in die Wappensammlung der Kaffee HAG AG (Klosterwappen II Nr. 146) aufgenommen (Abb. 11). Vereinzelt bringen jedoch auch das redende Wappen mit der Schere, gepaart mit demjenigen von Schauensee (Abb. 4 und 8 und Anm. 19).

Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, liegen keine stichhaltigen Beweise vor, dass der Stifter Peter Schnyder den Stern von Schauensee oder die Tuchschere im Wappen führte, die beide ihm viel später beigelegt wurden. Dass nun aber die oben sub 2a vom Verf. erwähnte Ansicht, Peter Schnyder habe ursprünglich das gleiche Schildzeichen geführt wie sein Bruder Heinrich, der Tatsache am nächsten kommt, geht eindeutig aus der «Hauschronik» hervor, worin auf Seite 58 folgendes über das Wappen der Stifter vermerkt wird:

³¹ Das 1835 errichtete Fideikommiss der Meyer von Schauensee wurde 1964 anlässlich des Verkaufes des Schlosses an die Gemeinde Kriens abgelöst.

³² QW. I Nr. 1367, vgl. Anm. 24.

³³ Abb. beider Siegel im Geschichtsfreund II. T. I, 4 und 5.

³⁴ So St. Urban/von Langenstein, Wettingen/von Rapperswil, Hauterive/v. Glane, Kappel/v. Eschenbach, Maigrange/v. Kyburg, usw.

³⁵ Darstellung auf der Kapellbrücke in Luzern, Tafel 20, Abb. 8.

Schild, gespalten re. Cisterz und lk. schw. Stern in g. Das erstere wurde bei der letzten Renovation durch ein Phantasiewappen ersetzt: geteilt von w. mit drei (1, 2) undefinierbaren r. Figuren und von schw.



Abb. 7. Siegeltafel. Wappen des Konventes und der Äbtissinnen von Rathausen.

1. Sekretsiegel von Rathausen, 14. Jh. (Photo LM. Nr. 70545). 2. M. Eustachia Ratzenhofer (1636-1653), von Luzern. 3. M. Basilea Dürler (1702-1723), von Luzern. 4. M. Johanna Baptista Mayr von Baldegg (1723-1734), von Luzern. 5. M. Dorothea Scholastica von Lauffen (1753-1769), von Luzern. 6. M. Caecilia Bühler (1805-1824), von Luzern. 7. M. Ursula Mugglin (1824-1842), von Meggen (LU). 8. M. Georgia Scherer (1842-1844), von Udligenswil (LU). 9. M. Benedicta Muff (1844-1890), von Neuenkirch (LU).

«Disse Herren Schneider waren frÿ herren zu schauensee, vnd Reichen see, vnd Burger der statt Lucern, Die weil man im Closter von dess stifters wappen ein vngleiche meinung hat, schreib ich allhier das Gewÿssere, dass er sicher ein löw vnd nit etwas anders Gefüerth hab,

Es mag hinder dem Altar in der kirchen Gemohlet sin waa es jst, so kan jch es doch Beweissen, dass in der vsseren kirchen der schild am grossen Altar so in der mite jst, vff dem ein Goldener löw in einem Blawen feld Dess stifters wappen sei, wie solches die Gn. fr. kellerin schlig (M. Fran-



Abb. 9. Rathausen : Antependium 1600. Jetzt im Landesmuseum, Zürich



Abb. 10. Rathausen : Konventsscheibe von 1616

ziska Keller von Luzern, 1653-1666) in Eigener hand Geschrifft als welche der Altar hat losen machen, verzeichnet hat hinder lossen, Noch zu den habe jr. Aurelian zur Gilgen³⁶, deme man der Altar als Neüw vffgerichtet gezeigt, hochvermelter Gn.fr. Gesagt, dass er disses



Abb. 8. Rathausen : Gemälde auf der Kapellbrücke in Luzern, Tafel 20

Closters stifters wappen auch habe, vnd finde An dem so an dem Altar sei ein kleiner fehler mit den farben, so mit wenigem zu erbessern könne sin, er hab versprochen dass sin zu schicken jst aber vergessen worden, Dorbei zu glauben jst, Dass diss eigentlich dess stifters wappen sei, jst auch wol zu gedenken, dass solche für Neme frýherren kein so schlechtes wappen, wie man fúrgeben wil Gefúerth haben.»

Dass der g. Löwe in b. als das eigentliche Stifterwappen angesprochen wurde, bestätigt auch noch dessen Darstellung auf einem Antependium vom Jahre 1600 aus dem Kloster Rathausen, welches sich heute im Schweiz. Landesmuseum befindet³⁷. Neben den gepaarten Schilden von Cisterz und der residierenden Äbtissin Anna III. Hartmann (1595-1609) von Luzern³⁸, wurden noch rechts und links unten die Wappen des Visitators, Probst Peter Emberger von Luzern³⁹ und des Klostergründers, in b. ein g. steigender Löwe (statt des Pfeilkreuzes jedoch eine g. Krone ! Abb. 9) darauf gestickt.

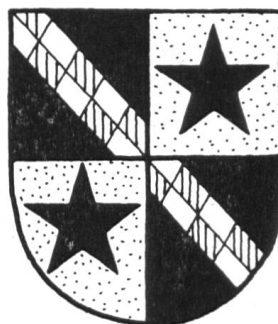


Abb. 11. Rathausen : Klosterwappen nach Kaffee Hag. Klosterwappen II Nr. 146

Gestützt auf diese Ausführungen geht zusammenfassend hervor, dass das Wappen des Stifters Peter Schnyder von Luzern weder der schw. Stern in g. (Schauen-see) noch das redende Wappen mit der w. Tuschere in b. gewesen ist sondern nur dasjenige mit dem g. steigenden Löwen in b. mit dem g. Pfeilkreuz auf dem Haupte als Beizeichen, das durch das Siegel seines Bruders und Mitstifters Heinrich II. seit 1282 belegt ist. Es muss daher angenommen werden, dass die beiden Brüder Peter und Heinrich II. das gleiche persönliche Wappen führten, während Rudolf von Schauensee möglicherweise nach erhaltenem Ritterschlag den Stern, mit oder ohne Zehnender, als persönliches Schildzeichen angenommen hat. Das Hirschgeweih wäre nur, gemeinsam mit den versippten Geschlechtern von Hertenstein, von Obernau und der Kelner von Sarnen als Zeichen eines Partei- oder Ganerbenverbandes dazugekommen.

Als 1580 die nicht mehr lebensfähigen Klöster der Cisterzienserinnen von Eber-

³⁶ ZUR GILGEN, Aurelian : Sein Wappenbuch von 1627 gibt die Farben, wohl gestützt auf Cysat (M 111/4) anders wieder : in w. ein r. Löwe mit schw. Pfeilkreuz (Blitz ?). Daher die Bemerkung «ein kleiner Fehler mit den Farben» in der Rath. Hauschronik. zur Gilgen liess sich vermutlich überzeugen, dass nicht Cysats Farbangaben die richtigen seien, sondern diejenigen in Rathausen, worauf die Änderung unterblieb.

³⁷ Photo Schweiz. Landesmuseum.

³⁸ HAID, Kassian : «Die Reihe der Äbtissinnen von Rathausen. 1254-1945». Geschichtsfreund 99, 1946, S. 113.

³⁹ Vgl. AHS 1951, Abb. 143, S. 112.

secken und Neuenkirch mit Rathausen vereinigt wurden, kam ein neues Klosterwappen auf, nämlich ein dreiblättriges grünes Kleeblatt, welches die drei Klostergemeinschaften versinnbildeten soll. Erstmals erscheint es auf der Conventsscheibe der Äbtissin Verena Frey (1609-1630, Anm. 39) vom Jahre 1616, auf welcher unten neben den Schilden von Cisterz und der Äbtissin das neue Klosterwappen, in rot drei (1,2) grüne Kleeblätter, erscheint (Orig. Rathausmuseum Luzern), (Abb. 10).

Auf den im Luzerner Staatsarchiv erhaltenen Petschaften des Klosters ist dieses neue Wappen zwar nur ein einziges Mal vorhanden. Die Äbtissin Georgia Scherer (von Udligenswil LU, 1842-1844) führt in ihrem redenden Wappen mit der geöffneten Schere (r. oder schw. ? in g.) im Schildfuss noch das Kleeblatt (Siegeltafel Nr. 8, Abb. 7).

Nach dem grossen Siebmacher, dessen Angaben infolge Fehlens der Quellenangaben nicht nachgeprüft werden können (Siebmacher Klöster Bd. I, 5, II, Tafel 160) soll dieses neue Klosterwappen auch im gevierten Schilde mit Cisterz (2 und 3) geführt worden sein und zwar in 1 und 4 als gr. Kleeblatt in Weiss. An gleicher Stelle wird noch eine weitere Variante aufgeführt: 1. Brustbild der Gottesmutter mit dem Kinde, 2. und 3. Cisterz und 4. in w. das gr. Kleeblatt. Nach der gleichen Quelle soll die letzte Rathäuser Äbtissin Benedicta Muff (von Neuenkirch, 1844-1890) seit 1844 im geteilten Schilde oben ihr Familienwappen (in w. eine schw. Hausmarke) und unten als Klosteremblem das gr. Kleeblatt in w. geführt haben (Siebmacher, *op. cit.*) Dazu ist jedoch zu bemerken, dass diese Äbtissin nach den drei noch erhaltenen Petschaften (Staatsarch. Luzern, Nr. 411a) als Familienwappen in b. ein von zwei gestürzten (g. ?) Pfeilen schräg durchbohrtes r. Herz führte (Siegeltafel Nr. 9).

Die andern Äbtissinnen führten entweder ihre Familienwappen mit Stab und Panisellus allein (Eustachia Ratzenhofer

als Erste, Siegeltafel Nr. 2; Ursula Mugglin, Nr. 7; und Georgia Scherer Nr. 8) oder gepaart mit dem Ordenswappen von Cisterz (Basilea Dürler, 1702-1723, Nr. 3; Dorothea II Scholastica von Lauffen, 1753-1769; Nr. 5, und Benedicta Muff, 1844-1890 Nr. 9). Als Einzige legt Johanna Baptista Mayr von Baldegg, 1723-1734 Nr. 4) das Ordenswappen als Herzschild in ihr geviertes Familienwappen: Mayr-Baldegg. Die dem Patriziat entstammenden Äbtissinnen timbrieren zudem ihren Schild neben dem Krummstab noch mit einer neunzackigen (Dürler und Mayr von Baldegg) resp. fünfzackigen (von Lauffen) Perlenkrone, obwohl die beiden erstgenannten Familien nie dem Grafenstande angehörten.

Aus dieser Zusammenstellung geht nun hervor, dass das neue Klosteremblem mit dem Kleeblatt scheinbar wenig Anklang gefunden hatte und bis anhin mit Ausnahme auf der Conventscheibe von 1616 nur im Siegel einer einzigen und zugleich der letzten Äbtissin nachzuweisen ist. Auf Grund der vorhergehenden Untersuchungen ist daher das *Wappen des Klosters Rathausen* wie folgt darzustellen:

Gespalten von Schwarz mit rot-weiss geschachtem Schrägrechtsbalken (Cisterz) und von Blau mit steigendem gelben Löwen, auf dem Kopf aufgesteckt ein gelbes Pfeilkreuz (Blitz ?, Stifter), dahinter pfahlweise gestellt der Krummstab mit dem Panisellus (Abb. 12).



Abb. 12. Rathausen: Richtiges Klosterwappen nach Siegel und Hauschronik